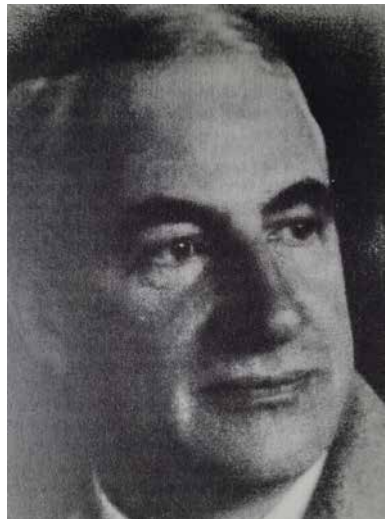


Carl Gebhardt – der Spinozist, der das Schopenhauer-Archiv gründete

Im Oktober 1921 wurde das Frankfurter Schopenhauer-Archiv ins Leben gerufen. Das Archivzentrum der Universitätsbibliothek und die Schopenhauer-Gesellschaft nahmen dies zum Anlass, um in einer virtuellen Ausstellung an seinen Gründer zu erinnern.

Der Sammelschwerpunkt philosophischer Nachlässe des Archivzentrums der UB hat eine lange Tradition. Sie lässt sich bis auf Arthur Schopenhauer zurückverfolgen, der der Frankfurter Stadtbibliothek testamentarisch sieben Daguerreotypen mit seinem Konterfei vermachte. Dies nahm die Bibliothek zum Anlass, neben weiteren Abbildungen des Philosophen auch seine Schriften zu sammeln. So erwarb sie 1891 ein komplett erhaltenes Werkmanuskript, die Reinschrift zum zweiten Band der „Welt als Wille und Vorstellung“ (1844), und die Frankfurter Stadtgesellschaft tat das Ihrige, um durch großzügige Schenkungen von Briefen und Büchern aus Schopenhauers Handbibliothek den Bestand zu vermehren. Was noch fehlte, war die Möglichkeit der öffentlichen Benutzung und Bewunderung all dieser Schätze, sei es durch die wissenschaftliche Gemeinde, sei es durch interessierte Bürger und Bürgerinnen, die spätestens seit dem Erscheinen von Schopenhauers „Erfolgsbuch“, der Essaysammlung „Parerga und Paralipomena“ (1851), mehr über den Philosophen wissen wollten.



Carl Gebhardt um 1930. Foto: privat

Es war schließlich der Frankfurter Philosoph Carl Gebhardt, der sich der Gründung des Schopenhauer-Archivs als einer eigenständigen Abteilung der Stadtbibliothek verschrieb. Er gehörte 1911 zu den Gründungsmitgliedern der Schopenhauer-Gesellschaft und kuratierte 1913, anlässlich der Generalversammlung der Gesellschaft in Frankfurt am Main, im Foyer der Stadtbibliothek eine Ausstellung, für die er alle zu Lebzeiten entstandenen Bilder Schopenhauers (Daguerreotypen, Fotos und Ölgemälde) zusammentrug. Schon damals beschloss Gebhardt

durch die gezielte Mehrung der Frankfurter Sammlung den Aufbau eines Archivs, das zugleich museale und archivalische Funktionen haben sollte, voranzutreiben. Nützliche Tipps zu Fundstellen von Schopenhaueriana holte er sich bei Wilhelm von Gwinner, Schopenhauers damals noch lebendem Nachlassverwalter.

Den letzten Anstoß gab 1919 der Tod Paul Deussens, des Vorsitzenden der Schopenhauer-Gesellschaft. Durch geschickte Verhandlungen wurde der Sitz der Gesellschaft von Kiel nach Frankfurt verlegt und die Stadtbibliothek übernahm die Schopenhaueriana, die die Mitglieder der Gesellschaft in zehnjähriger Sammeltätigkeit zusammengetragen hatten. Im Gegenzug musste sie den gesamten Bestand verwalten, pflegen und in einem eigenen Raum präsentieren. Architekt dieser Konstruktion, die vertraglich mit der Stadt abgesichert wurde, war Carl Gebhardt. Erst in jüngster Zeit ist man von diesem Modell abgerückt. Seit 2018 wird der Bestand des Schopenhauer-Archivs aus konservatorischen Gründen in geeigneten Magazinen gelagert. Aus dem einstigen Archivraum ist das *Schopenhauer-Studio* geworden, ein multifunktionaler Ausstellungs- und Veranstaltungsraum der UB, in dem dauerhaft Schopenhauers Sofa und Schreibtischstuhl gezeigt werden – die beiden einzigen Groß-Objekte, die den Kriegszerstörungen entgangen sind.

Carl Gebhardt war im liberalen Frankfurter Stadtbürgertum stets fest verankert, doch gehen seine Verdienste weit über die Schopenhauer-Forschung und die Stadtgrenzen hinaus. 1905 mit einer Arbeit über Spinoza an der Universität Heidelberg promoviert, machte er sich anschließend vor allem als Übersetzer und Herausgeber von Werken des Philosophen einen Namen. Höhepunkt war die Gesamtausgabe der „Spinoza Opera“ in den Originalsprachen, die 1927 in vier Bänden im Auftrag der Heidelberger Akademie der Wissenschaften erschien. Dennoch ging Gebhardts Wunsch – er starb 1934 –, der Nachwelt vor allem als Spinoza-Forscher im Gedächtnis zu bleiben, nicht in Erfüllung. Die drei Ergänzungsbände zu den „Spinoza Opera“, die teils schon im Druck vorlagen, konnte er zeitlebens aus Krankheitsgründen nicht mehr edieren. Und so beauftragte er seinen jüdischen Freund, Adolph S. Oko, der ebenfalls Spinoza-Experte war, die Gesamtausgabe für ihn zu vervollständigen. Ein Unterfangen, das in der NS-Zeit scheitern musste. Aber auch über andere Verdienste Gebhardts legte sich der



Schleier des Schweigens oder Verdrängens, nicht zuletzt befördert dadurch, dass seine Familie – er war mit einer Jüdin verheiratet – nach seinem Tod deportiert bzw. ins Exil getrieben wurde.

Für Gebhardt, der sich als Spinozist verstand, war Spinozas Denken auch Lebenslehre. Aus diesem Geist heraus gründete er am 1.7.1920 in Den Haag die weltweit erste internationale Spinoza-Gesellschaft, die „Societas Spinozana“, und rettete schließlich auch Spinozas Sterbehaus in Den Haag vor dem Ruin. Dazu errichtete er 1926 die Stiftung „Domus Spinozana“, die das Haus kaufte. Wie schon im Falle des Schopenhauer-Archivs, das nach Gebhardts Vorstellungen Gedenk-, Begegnungs- und Forschungsstätte sein sollte, so sollte auch Spinozas Sterbehaus ein Zentrum der Spinoza-Verehrer weltweit werden. Gebhardt hatte für den wissenschaftlichen Teil schon eine private Spinoza-Bibliothek von mehr als 2000 Bänden aufgebaut – seinerzeit die weltweit zweitgrößte Sammlung ihrer Art. In der sicheren Vorahnung, wie die Nationalsozialisten mit Büchern von und über einen jüdischen Philosophen umgehen würden, vermachte er sie seinem Freund Oko. Warum diese Werke nach dem Krieg letztlich nicht in Den Haag in Spinozas Sterbehaus, wofür sie sicher bestimmt waren, sondern in einer amerikanischen Universitätsbibliothek geendet sind, gehört zu den noch nicht erforschten Folgen der NS-Zeit.

Dr. Gudrun Jäger



Schopenhauers Sofa im Ausstellungs- und Veranstaltungsraum »Schopenhauer-Studio« der Universitätsbibliothek. Foto: Thomas Risse, Universitätsbibliothek Frankfurt

Virtuelle Ausstellung

Carl Gebhardt – Weltbürger, Frankfurter Patriot, Gründer des Schopenhauer-Archivs
<https://ausstellungen.deutsche-digitale-bibliothek.de/carl-gebhardt/>

Campus Bockenheim

Zentralbibliothek

Telefon (069) 798-39205/-39208
 auskunft@ub.uni-frankfurt.de

Bibliothek Kunstgeschichte/ Städelbibliothek und Islamische Studien

Telefon (069) 798-24979
 kunstbibliothek@ub.uni-frankfurt.de

Mathematikbibliothek

Telefon (069) 798-23414
 mathebib@ub.uni-frankfurt.de

Informatikbibliothek

Telefon (069) 798-22287
 informatikbib@ub.uni-frankfurt.de

Campus Westend

Bibliothek Recht und Wirtschaft (BRuW)

Telefon (069) 798-34965
 bruw-info@ub.uni-frankfurt.de

Bibliothek Sozialwissenschaften und Psychologie (BSP)

Telefon (069) 798-35122
 bsp@ub.uni-frankfurt.de

Bibliothekszentrum

Geisteswissenschaften

Telefon (069) 798-32500 (Q1)
 Telefon (069) 798-32653 (Q6)
 bzg-info@ub.uni-frankfurt.de

Campus Riedberg

Bibliothek Naturwissenschaften

Telefon (069) 798-49105
 bnat@ub.uni-frankfurt.de

Campus Niederrad

Medizinische Hauptbibliothek

Telefon (069) 6301-5058
 medhb@ub.uni-frankfurt.de

Campus Ginnheim

Bibliothek für Sportwissenschaften

Telefon (069) 798-24521
 sportbib@ub.uni-frankfurt.de